

Sammlung verschiedener Schriften,
die Oberlausitz betreffend IV.



XI, 13

S t a n d r e d e

b e i

d e r B e i s e z u n g

in der Familiengruft zu Seifersdorf
des weiland Hochgebohrnen

H e r r n

Hanns Moritz Reichsgrafen von Brühl,

Königl. Preuß. General-Intendanten aller Chaussees auch Obristen der
Infanterie, Herrn auf Seifersdorf, Ottendorf und Schönborn,

g e h a l t e n

i n d e r K i r c h e z u S e i f e r s d o r f

a m 7 t e n F e b r u a r 1 8 1 1 .

v o n

M. Johann Wilhelm Hilliger.

D r e s d e n ,

gedruckt, bei Carl Gottlob Gärtner.

Lus. XX c

SWB OCLC

Lus. XX c
Lus. XX c
Lus. XX c

© I N D E X

der Bibliothek

in der Sammlungsart zu Göttingen

des Landes Göttingen

© I N D E X

Sammlung von Handschriften

aus dem 15. bis 18. Jahrhundert
aus dem Archiv der Universität Göttingen

© I N D E X

in der Bibliothek zu Göttingen

am 1. April 1811

©

Dr. Johann Wilhelm Dillig

© I N D E X

abgedruckt bei Carl Gottlob Glaser

Was steht ihr und sehet so traurig gen Himmel, sprachen zwei Männer in weißen Kleidern zu den Jüngern Jesu, die eben ihren Herrn und Meister in den Wolken hatten verschwinden sehn. Was stehen wir hier und sehen so traurig zur Erde? Warum sind unsre Blicke so voll Behmuth und warum entfallen unsern Augen so viele Thränen? Ach dieser Sarg, dieses enge Haus bewahrt die irrdische Hülle eines guten edeln Mannes, (weiland des Hochgeb. Herrn, Hanns Moriz Reichsgrafen von Brühl, Königl. Preuß. General-Intendanten aller Chausseen, Obristen der Infanterie, Herrn auf Seifersdorf, Ottendorf und Schönborn) eines Mannes, der uns viel war, den wir alle so innig liebten und von dem wir geliebt wurden, eines Mannes, der seltne Vorzüge in sich vereinigte. Ich würde den Geist des Vollendeten zu beleidigen glauben, wenn ich von ihm den schmeichlerischen Lobredner machen wollte, dessen große Zierde Bescheidenheit war und der stets weniger scheinen wollte, als er war. Wahrheit liebte er und Wahrheitsliebe dringt mich, wenn ich in diesen feierlichen Augenblicken von ihm spreche. Er war von hoher Geburt, er besaß einen gebildeten Verstand, er hatte den Umgang und die Liebe von Königen und Fürsten genossen, und in sehr ehrenvollen Verbindungen gelebt: aber niemals hat er mit dem allen zu glänzen gesucht, niemals hat er sich dieser Vorzüge gerühmt! Und sein Herz — es bedurfte des angestammten Adels nicht, es war edel und machte ihn zur Zierde unsers Ge-

schlechts. Denn Religion hatte dieses Herz veredelt. Er war ein warmer Verehrer der Religion Jesu; aber nicht etwa im bloß todten Glauben und frommen Gefühlen bestand seine Religiosität, nein, sie war thätiges Christenthum und sein fester Glaube trug die schönsten Früchte. Sein menschenfreundliches Herz freute sich mit den Fröhlichen, und wenn der Fröhliche sein Feind war. Mit den Weinenden weinte er nicht bloß, sondern um Unglückliche zu retten und ihnen zu helfen brachte er jedes Opfer: er stürzte sich, ihr wißt es selbst, muthig in die Flammen und scheute keine Gefahr, wenn es Menschenwohl galt. Machte ihn seine Religiosität nicht auch zum besten Bürger des Staates? Seine Aemter verwaltete er mit gewissenhafter Treue, und dem Königshause, dem er diente, hat er jederzeit, aber vorzüglich in den Stürmen des Unglücks, seltne Anhänglichkeit bewiesen. Verwundet, tief verwundet ward daher sein Herz, als die edelste der Frauen der Welt so früh entrissen wurde. Religiosität machte ihn fest und unwandelbar in der Freundschaft! Und habe ich es wohl erst nöthig, ihn als Herrn seiner Unterthanen euch zu schildern, hier in der zahlreichen Versammlung seiner Unterthanen? Viele Thränen der Liebe und Dankbarkeit sind seit seinem Todestage unter uns vergossen worden. Er hat es aber wahrlich um euch verdient, daß ihr ihn herzlich beweint und betrauert. Weilte er nicht so gern in eurer Mitte, wie ein Vater unter seinen Kindern? Sprach er nicht jederzeit freundlich und liebreich mit euch? War er nicht stets bereit, euch, selbst wenn es ihm Opfer kostete, zu helfen? — Was ein solcher Mann als Gatte und Vater seyn mußte, läßt sich leicht denken. Er lebte in und für die Seinen. Verschmolzen war sein liebendes Herz mit dem Herzen seiner ihm über alles theuern Gemahlin, der jetzt, ach! daß ich das Wort aussprechen muß, tief gebeugten Wittwe. Was er Ihnen war, würdiger Sohn eines so edeln Vaters, sagt Ihnen Ihr Herz und Sie sprachen den hohen Werth, den Ihr unvergeßlicher Vater für Sie hatte, in der Stunde des Scheidens so rührend aus.

Hingeworfen zu den Füßen der trostlosen Mutter, riefen Sie: „Mutter, Mutter, ich will so gut werden, wie mein Vater war!“ Einen solchen Gatten, einen solchen Vater zu verlieren, wer vermag diesen Schmerz zu schildern! Ich ehre ihn und schweige. Wir alle, die wir mit tiefer Wehmuth seinem Sarge gefolget sind, wir alle und Unzählige in der Nähe und Ferne haben viel, sehr viel durch das Scheiden dieses Edeln verloren. Doch Heil uns, daß wir Christen sind, deren Religion lindernden Balsam für verwundete Herzen enthält. Denn von ihrem Geiste beseelt, können wir jetzt, da wir uns von seinen irdischen Ueberresten trennen, und sie ihrer Ruhestätte übergeben wollen, uns zurufen:

Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben von nun an, Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihren Arbeiten, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Alle die in dem Herrn sterben, alle die bis ans Ende im Glauben, Liebe und Hoffnung beharren, sind selig zu preisen, denn sie ruhen von ihren Arbeiten, Mühseligkeiten und Beschwerden des Lebens. Jeder Mensch, der Hohe wie der Niedere, der Reiche wie der Arme hat seine Kummernisse, denn es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist: da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. Erst jenseit der Gräber, wenn der unsterbliche Geist seine irdische Hülle abgelegt und sich zu bessern Welten emporgeschwungen hat, erst dann ist Ruhe von den Leiden dieser Erde bei allen denen, die in dem Herrn gestorben sind. Er erfuhr sie auch, unser geliebter Vollendeter, die Mühseligkeiten und Beschwerden der Erde und sein weichgeschaffenes Herz ward oft verwundet: aber er trug alles als Christ und ward dadurch veredelt. Am Ende seiner Tage harrten seiner

die schwersten Prüfungen und Leiden. — Erlaßt mir die Schilderung dieser traurigen jammervollen Tage, damit ich nicht blutende Wunden vergrößere. Er ruht ja nun von seinen Arbeiten und Leiden, denn er ist in dem Herrn gestorben. Und von solchen Vollendeten sagt unser Text: ihre Werke folgen ihnen nach, sie lassen den schönsten Nachruhm zurück und noch nach ihrem Hinscheiden hören sie nicht auf Gutes zu wirken. Die Achtung seiner Zeitgenossen und auch der Nachwelt zu genießen, muß jeder streben. Wer in dem Herrn lebt, wer dem Dienste der Gottheit und Menschheit seine Tage weihet, der erreicht diesen Lohn. Dem edeln Manne, dessen irdische Ueberreste hier vor uns stehn, ward dieses schöne Loos zu Theil. Achtung und Liebe genoß er von unzähligen Menschen, heilig und theuer wird uns sein Andenken bleiben, denn er hat sich durch seine Güte und Liebe ein dauerndes Denkmal in unsern Herzen erbaut. Geschieden von uns wird er durch sein tugendhaftes Beispiel fortwirken, und wenn Kinder und Enkel einst unter dem Schatten der Bäume, die er pflanzte, ruhen werden, wird man noch sein Andenken in Liebe segnen. Im Herrn laßt uns nur auch leben, auf daß auch uns unsre Werke nachfolgen. Aber noch in einem andern Sinne folgen denen, die in dem Herrn leben und sterben ihre Werke nach: sie genießen durch Jesum Christum in einer bessern Welt den Lohn ihrer Thaten. Ich würde Mißtrauen in eure Religionskenntniß zu verrathen scheinen, wenn ich euch erst beweisen wollte, daß dem unsterblichen Geist des Menschen das Bewußtseyn seines geführten Lebens in eine andere Welt begleitet, daß wir hier säen und dort erndten und daß der beste Mensch nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden durch Christum Jesum des Himmels Erbe werden soll. Auf diesen Glauben bauete unser theurer Vollendeter seine Hoffnungen, durch Christi Verdienst erwartete er allein Begnadigung. Seine Werke sind ihm nachgefolgt, tröstender Gedanke! er hat ausgelitten, die Dunkelheiten seines Lebens sind vor ihm verschwunden, im hellern Lichte des Himmels, umgeben

von verklärten Geistern wandelt er und hat den Lohn seiner Treue von dem Heiland der Welt, den er so innig liebte, empfangen. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, sie ruhen von ihren Arbeiten und ihre Werke folgen ihnen nach.

Aber tief gebeugt, o Vater im Himmel, stehen Gattin und Sohn und weinen Schmerzens Thränen; denn nur du, der du die Gedanken der Menschen von ferne kennst und Herzen und Nieren prüfst, nur du weißt, was er ihnen war und wie sie ihn liebten, den du ihnen genommen hast. Ergeben in deinen Willen, denn du sprichst, du weißt nicht was ich jetzt thue, wirst's aber hernachmals erfahren, stehen sie um Kraft und Stärke, um Muth und Trost aus dem Worte deines Sohnes: und beides wirst du ihnen geben, denn du bist ja Vater der Betrübten. Aber auch wir flehen zu dir, stärke das verwundete Herz unsrer theuren Gräfin, und gieb ihr aus deiner Fülle Gesundheit und langes Leben, daß sie der mütterlichen Freuden viele genieße. Erhalte sie, erhalte und tröste ihren geliebten Sohn, unsern würdigen Grafen und laß beide in zärtlichem Verein wechselseitig ihre Wunden heilen. Uns aber lehre das Beispiel deines Himmelsbürgers in dem Herrn zu leben. Amen.

Der Mensch ist Erde und muß zur Erde werden. Und so übergeben wir jetzt der Gruft diesen theuern Todten.

Der Herr segne dich und behüte dich ꝛc.

von bestimten Ursachen wachset er und hat den besten seiner Zeit von dem
Gehalt der Welt, den er so lang nicht empfangen. Seltig sind die
den, die in dem Herrn sterben von nun an. Der Geist spricht, sie werden
von ihren Vätern und ihre Werke folgen ihnen nach.

Aber tief gedunget, o Vater im Himmel, sehen Gattin und Sohn und
meinen Engelgesandten; denn nur du, der du die Gedanken der Menschen
sehen von fernest, und die Herzen und Gedanken prüffst, und du weißt, was er
sinnet und was sie ihn liebten, den du ihnen genommen hast. Gedem
in dem Himmel, denn du sprichst, du wirst nicht nach ihm sein, nicht
oder fernschickst, sondern, sehen sie um Kraft und Gedult, im Kampf und
Zoch und dem Worte deines Sohnes; und dieses wirst du ihnen geben, denn
du bist ja Vater der Betrüben. Aber auch wir haben zu dir, Herr das
vermählte Herz unserer eigenen Gedult, und gleich ihr und deiner Güte Ge-
kämpfer und Lehrer der unseligen Menschen, deren viel genicht.
Erhalte sie, erhalte und tröste ihren geliebten Sohn, unsern würdigen Er-
ben und laß beide in ewiglichem Leben wachselig ihr Lob preisen sollen. Das
aber lehre das Beispiel deines Jüngerelddingers in dem Herrn zu leben.

Der Mensch ist Erde und muß zur Erde werden. Und so übergeben
wir jetzt der Erde diesen theuren Boden. Er werde von dir gesegnet
Der Herr segne dich und beschütze dich.



SLUB

Wir führen Wissen.

Christian Weise
Bibliothek 